

Kirche in Bewegung

Denn wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.

(Matthäus 18,20 - Einheitsübersetzung)

Visionen

des gemeinsamen Wegs
SYNODALITÄT

Editorial

Liebe Mitglieder, Freundinnen und Freunde!

Im Oktober feierte unsere Kirche die Ordentliche Synode 2019 als ein spirituelles Ereignis.

Auch diese Synode war wieder ein Ringen in Verantwortung vor Gott und aus Liebe zu unserer Kirche und so wurden im Vertrauen auf das Wirken des Geistes Gottes neue Wege für die Zukunft unserer

Kirche geebnet. Diese Ausgabe berichtet ausführlich über Fakten und Eindrücke von unserer Synode.

An unserer Synode hat Bischof Dr. Harald Rein - christkatholischer Bischof in der Schweiz - im Auftrag der Internationalen Altkatholischen Bischofskonferenz teilgenommen. Sein Grußwort, in dem er über unser „katholisch sein“ nachdenkt, finden Sie auf den Seiten 5-7.

Einen guten Advent, frohe und gesegnete Weihnachten und Gottes Beistand für das Jahr 2020 wünschen wir Ihnen von ganzem Herzen.

Ihr Redaktionsteam



Achim Worm
Kirchengemeinde Salzburg

© Foto: Achim Worm

Synodalität in der Altkatholischen Kirche Österreichs

Es war meine erste Synode in der altkatholischen Kirche Österreichs:

Wir waren nach 30 Jahren schwäbischer Diaspora von Stuttgart nach Österreich übersiedelt und der Kirchengemeinde Salzburg beigetreten, wo wir einst auch geheiratet hatten. Ich glaube es war im Jahr 2000 bei der Synode in Wien, als ich zu einem Antrag sprechen sollte. Die Synodalen sollten sich bei Redebeginn vorstellen und den Namen und die Kirchengemeinde nennen, der sie angehörten. Da passierte es:

Einer alten Gewohnheit gemäß stellte ich mich vor: Achim Worm aus Stuttgart. Erst als alle lachten, erkannte ich meinen Fauxpas und ich konnte mich korrigieren. Die weiteren Vorstellungen gerieten

richtig. Viele Synodale zeigten großes Verständnis und Verbundenheit, es tat gut zum Eingewöhnen in die Altkatholische Kirche Österreichs.

Diese altkatholische Kirche in Österreich hat eine bischöflich-synodal ausgerichtete Verfassung. Bischöflich-synodal kann man sich gut anhand einer geometrischen Figur vorstellen, der Ellipse: Eine Ellipse hat zwei Brennpunkte von gleicher Stärke, alles ist ausgewogen, im Gleichgewicht. So soll es auch in unserer Kirche auf allen Ebenen sein.

Im Gleichgewicht zwischen Bischof und Geistlichen, sowie den Nichtgeistlichen, den Laien. Die Kirchenverfassung und Ordnungen wurden in vielen Synoden

unter hohem Einsatz und viel Engagement der Synodalen und Bischöfe auf den aktuellen Stand gebracht, trotzdem wird diese Arbeit wohl eine Dauerbaustelle bleiben.

Schon seit Entstehen der altkatholischen Bewegung 1870 wurde in den verschiedenen Ländern auf die Mitwirkung der Laien beim Aufbau und Überleben der Kirche großen Wert gelegt.

Es ist ein gemeinsamer Weg, den die Synodalen, Frauen und Männer, Geistliche und Laien in synodaler Verantwortung zusammen gehen, manchmal (oft) unter zunächst erheblichen Differenzen, bis für alle annehmbare Ergebnisse gefunden und Beschlüsse gefasst werden. >



Die Synoden setzen sich aus ein Drittel geistlichen und zwei Drittel weltlichen Mitgliedern zusammen und fassen Beschlüsse im Verfassungsrang mit Zweidrittelmehrheit. Alle stimmberechtigten Synodalen haben eine Stimme, auch der Bischof.

Die Kirchenleitung besteht aus dem Bischof und dem Synodalrat, dem drei geistliche und sechs weltliche Mitglieder angehören. Sie werden jeweils mit Zweidrittelmehrheit gewählt. Gleiches gilt für die Kirchengemeinden, die gemeinsam mit dem/der Pfarrer*in und den Kirchenräten*innen die Gemeindeangelegenheiten regeln. Auch hier werden Pfarrer*in und Kirchenräten*innen mit zwei Drittel der Stimmen gewählt.

Ganz bewusst wurde die hohe Hürde für Synodenbeschlüsse und Wahlen in die Verfassung geschrieben, damit im synodalen Zusammenwirken aller Beteiligten eine möglichst große Zustimmung und breite Akzeptanz herbeigeführt wird. Ebenso gilt auch für jene, die bereit sind, ein Amt in der Kirche zu übernehmen, dass ihnen das Vertrauen von vielen ausgesprochen wird.

Auf dieser Grundlage sollen in den Kirchengemeinden und im ganzen Bistum Entscheidungen und Beschlüsse für ein gutes christliches Miteinander in gemeinsamer geschwisterlicher Synodalität gefunden werden.

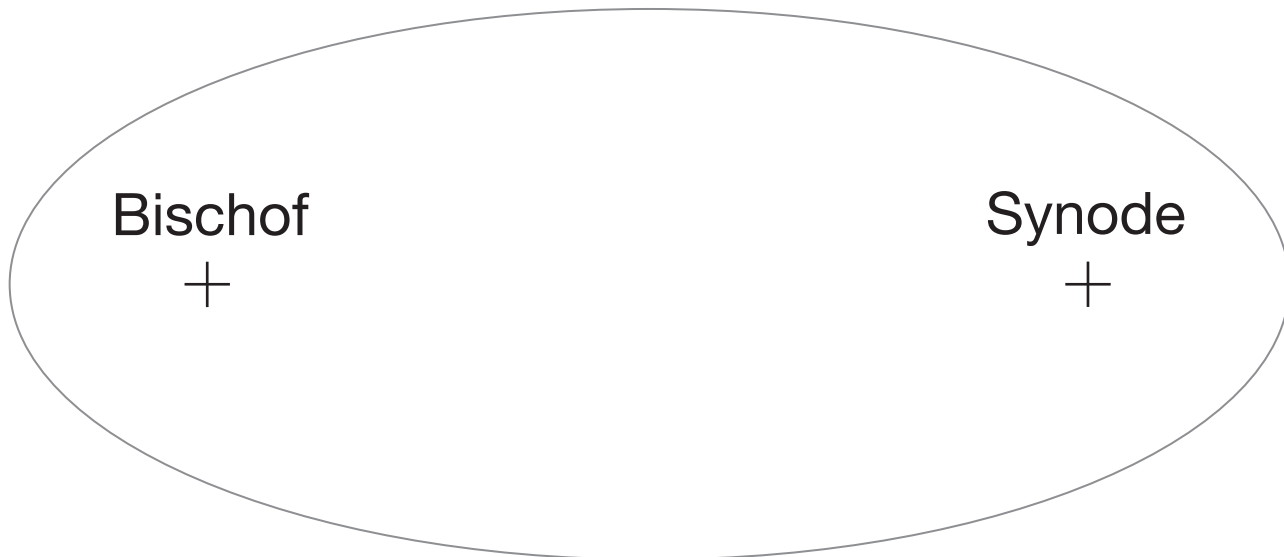
Nach Teilnahme und Erfahrungen in vielen "Ordentlichen" und "Außeror-

dentlichen" Synoden kann man mit Recht sagen, dass die hehren Grundwerte unserer Kirchenverfassung nicht jedes Mal von allen Synodenteilnehmern sinngemäß angewendet wurden.

Wo Menschen sind, da menschtelt's halt! Oft gab es Situationen, dass man glauben konnte, jetzt bricht alles zusammen.

Aber, oh Wunder, es war, wie der Volksmund sagt: Ein Gewitter reinigt die Luft.

Ein guter Geist hat immer wieder bewirkt, dass sich die Gemüter letztendlich doch beruhigt haben, dass Steine aus dem Weg geräumt wurden und in trauter Synodalität gute, gültige Beschlüsse gefasst wurden. ·



Präambel der Kirchenverfassung der Altkatholischen Kirche Österreichs

Die Altkatholische Kirche Österreichs versteht sich als vollgültige Verwirklichung der einen, heiligen, katholischen und apostolischen Kirche.

Die Altkatholische Kirche ist durch ihren Bischof Mitglied der Internationalen Bischofskonferenz der Utrechter Union

der altkatholischen Bischöfe. Sie bekennt sich zu der Utrechter Erklärung der Bischöfe vom 24. September 1889.

Sie hält fest an den Glaubensaussagen der alten Kirche, wie sie in der Hl. Schrift des alten und neuen Bundes, in den ökumenischen Symbolen der sieben ökume-

nischen Konzile des ersten Jahrtausends ausgesprochen sind.

In bischöflich-synodalem Zusammenwirken von Geistlichen und Laien, von Frauen und Männern sind alle in Freiheit und Eigenverantwortung dem Ganzen der Kirche verpflichtet. (Fassung 2013)





Maximilian Hartung von Hartungen
Kirchengemeinde Nordtirol tätig

© Foto: Diakonin Eva Repits

Vom 19. bis 20. Oktober 2019 fand in Wien die Synode der Altkatholischen Kirche statt.

Wie üblich entsenden die 12 Gemeinden mindestens zwei von der Gemeindeversammlung gewählte Delegierte zur Synode. Für mich war es die dritte Synode plus eine erweiterte. Die Tiroler Gemeinde hat zwei Delegierte. Diese Synode 2019 habe ich als eine in ihrer Haltung einholende und gemeinschaftliche erlebt.

Vielfalt macht es nicht immer leicht

Bischof Harald (Christkath. Schweiz) hat in seinem Referat Entwicklungen der verschiedenen Altkatholischen Kirchen aufgezeigt.

Die gewünschte und erlaubte Vielfalt der Meinungen und Schwerpunkte in unserer Gemeinschaft machte es nicht immer leicht, Anträge mit klaren Formulierungen zur Abstimmung zu bringen. In diesen Fällen wurde auch der Mut aufgebracht, unterschiedliche Auffassungen zu akzeptieren und eine Abstimmung auf einen späteren Zeitpunkt zu verschieben.

Besonders hat mich neben den üblichen formalen Anträgen die Thematik der gleichgeschlechtlichen Ehe berührt. Auch die Definition „Lebensbund“ ist für mich

im übertragenen Sinn auf unser jeweiliges Leben bezogen - mit Kirche, mit Gemeinschaft, mit Jesus - sinnstiftend.

Die theologische Diskussion zu Segnung oder zum Sakrament für gleichgeschlechtliche Paare wird noch zu führen sein.

Die Gemeinschaft unserer Gemeinde hat viele Talente. Es bleibt der Wunsch auf Fortführung des Austausches und die Hoffnung, dass dieser auch durch mein persönliches Engagement, wie auch immer dies gestaltet ist, aufgeht.

Die Synode hat gut gearbeitet, es braucht keine erstreckte. Wir sind mit den Themen gut durchgekommen, sicher auch dank der guten Verpflegung in der Heilandskirche in Wien. ·



Albert Schromm-Sukop
Kirchengemeinde Wien West

© Foto: unbekannt

Für mich war es die erste Synode, bei der ich als Synodaler für meine Kirchengemeinde Wien-West teilnehmen durfte.

Es war für mich ein Erlebnis, zu sehen, wie Menschen aus ganz Österreich in unserer Heilandskirche zusammenkommen und Entscheidungen für unsere Kirche treffen.

Auch wenn der Prozess der Entscheidungsfindung manchmal kontroversiell sein kann, war es schön, unsere bischöflich-synodale Ordnung hautnah mitzerleben.

Wunsch: mutige Entscheidungen

Und als ehemaliger Romkatholik zu sehen, dass „katholisch auch SO“ funktionieren kann. Bei uns sind die Gläubigen dazu aufgerufen, aktiv Kirche mitzugestalten, während das in anderen Kirchen nicht der Fall ist und Gläubige zur Passivität gezwungen sind.

Sonntagfrüh war der Synodegottesdienst in der Schlosskapelle Schönbrunn, bei der alle Geistlichen auch entsprechend mitgewirkt haben. Das Ambiente der Schlosskapelle hat dem Anlass der Hohen Synode würdig Rechnung getragen, auch wenn einige Bänke leer geblieben sind.

An diesem zweiten und letzten Tag der Synode sind zwei zukunftssträchtige Anträge zur Diskussion gestanden.

Einerseits hat sich unsere Kirche verpflichtet, Schöpfungsverantwortung zu übernehmen, und andererseits wurde einem abgeänderten Antrag zur „Trauung für Alle“ zugestimmt.

Ein Ergebnis, über das ich mich persönlich sehr freue: zukünftig gibt es eine Gleichstellung auf der administrativen Ebene bei der Segnung von Partner*innenschaften, egal ob homo- oder heterosexuell. „Segnung Lebensbund“ als kleiner, aber symbolträchtiger Schritt für unsere progressiv-katholische Reformkirche.

Für die nächste Synode wünsche ich mir, dass es mutige Entscheidungen im Sinne der Jugendarbeit und der Öffentlichkeitsarbeit gibt. ·



Themenstammtisch mit Denkanstößen

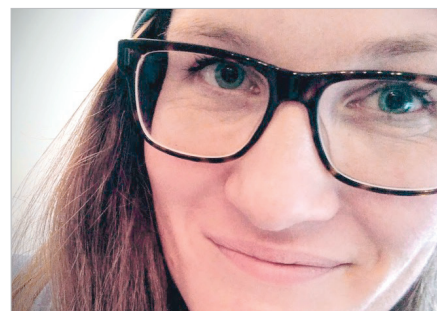
Vom 19. bis 20. Oktober durfte ich für die Gemeinde Linz als, mit eineinhalb Jahren, noch junges Mitglied der altkatholischen Kirche, zum ersten Mal an einer ordentlichen Synode teilnehmen.

Wie sich schon im Vorfeld abgezeichnet hatte, ging es bei manchen Diskussionen lebhaft her. Die Unterschiede, die zwischen den Gemeinden und auch den Menschen innerhalb der Gemeinden herrschen, sind teilweise sehr groß.

Mir erschienen diese teils kontroversen Auseinandersetzungen zwar währenddessen manchmal langatmig und redundant, letztendlich überwog aber das Gefühl, dass aus diesen Prozessen etwas Fruchtbare entstanden ist und die Mehrheit hinter den getroffenen Entscheidungen steht. Es tut unglaublich gut zu wissen, dass trotz verschiedener Ansichten und Bedürfnisse jeder seinen Platz hat in dieser, meiner Kirche. Dass wir gemeinsam feiern können, was der schöne Gottesdienst in der Kapelle von Schloss Schönbrunn gezeigt hat.

Besonders bewegt haben mich die Anträge zu den Themen der gleichgeschlechtlichen Partnerschaft, zum Umweltschutz und die Öffnung der Synode für die Allgemeinheit. Die Abstimmungsergebnisse decken sich mit meinem persönlichen Bild einer weltoffenen, gerechten Gemeinschaft. Dass die Anträge in Zukunft, laut Beschluss der Synode, vorab einer formalen Prüfung unterzogen werden sollen und dass die Art der Stellungnahmen der Gemeinden zu den Anträgen vor der Synode nun verändert wurde, dürfte die Vorbereitung auf die Synode vereinfachen und qualitativ verbessern.

Was ich mir für die Zukunft wünschen würde, wäre eine abendliche Zeiteinheit wie zum Beispiel eine "offene Bühne" oder "open mic", bei der die Teilnehmer*innen der Synode die Möglichkeit haben, entweder geplant oder auch spontan Vorträge zu Themen zu halten, die ihnen am Herzen liegen. Dann müsste man um Denkanstöße zu geben keine extra Anträge stellen. Man könnte Ideen für neue Projekte vorstellen, seien es nationale Neuerungen,



Meike Klein
Kirchengemeinde Linz

© Foto: Meike Klein

wie ein Solidaritätsfonds für die Übernahme von Reisekosten, oder lokale, wie beispielsweise die Etablierung eines Themenstammtisches. Anhand solcher Vorträge könnten sich Interessierte zusammenfinden und gemeinsam an Themen oder Visionen arbeiten und dann, wenn eine Idee gereift ist, gemeinsam einen Antrag an die Synode stellen.

Abschließend darf ich sagen, dass ich mich sehr wohl und gut aufgenommen gefühlt habe in den Kreis bereits erfahrener Synodalen. Ich hatte das schöne Gefühl, dass meiner Meinung in entstandenen Einzelgesprächen zwischen den Programmpunkten Aufmerksamkeit geschenkt wurde und bin erfüllt vom Wunsch mich weiterhin im Rahmen meiner Möglichkeiten für die altkatholische Kirche zu engagieren.

Grußwort Bischof Dr. Rein

In meinem kurzen Grußwort, möchte ich darlegen, warum ich hier bin, da der Grund vielleicht nicht jedem immer bewusst ist, und auch über die Situation in der Utrechter Union als Kirchengemeinschaft sowie die Verfassung unserer Union möchte ich reden.

Also warum bin ich jetzt überhaupt hier?

Das hängt einfach mit unserem Kirchenmodell zusammen. Die Alt-katholische

Kirche ist ja von ihrem Selbstverständnis her eine "katholische" Kirche und wir bekommen trotz unserer Kleinheit auch unsere weltweite Bedeutung dadurch, dass wir eben eine katholische Kirche sind.

Deshalb hat uns auch niemand anders als der jetzige Kardinal Koch, allerdings als er noch Theologieprofessor in Luzern war - heute würde er das vielleicht nicht mehr so sagen - als den ökumenischen



Bischof Dr. Harald Rein
Christkatholische Kirche
der Schweiz

© Foto: Diakonin Eva Repits

Herzschriftmacher bezeichnet. Aber, um dieser ökumenische Herzschriftmacher oder diese Brückenkirche zu sein, ist es wichtig, dass wir eine katholische Kirche sind und bleiben.



(Evangelische oder protestantische Kirchen oder Freikirchen gibt es genug, ohne das werten zu wollen, aber wir sind eine katholische Kirche, die mit der r.k. Kirche, der anglikanischen Kirche, den orthodoxen Kirchen und auch anderen Kirchen, wie der Kirche von Schweden oder der Mar Thoma Kirche, sozusagen den katholischen Teil der Christenheit im Sinne von Beschreibung eines Typs ausmacht - noch einmal bitte ohne Wertung im Vergleich zu den reformatorischen Kirchen).

Und zum Kirchenbild einer katholischen Kirche gehört es - orientiert an der sogenannten alten Kirche -, dass es drei Ebenen gibt: Die Kirchengemeinde, das Bistum und eine Gemeinschaft von Ortskirchen!

Das bedeutet, dass die Kernzelle oder die lebendige Zelle allen kirchlichen Lebens erst einmal die Kirchengemeinde ist. Dort findet primär das kirchliche Leben statt.

Aber man ist nicht Kirchengemeinde für sich allein, sondern auch Teil eines Bistums. Nach der alten Kirche stehen das Bistum und die Ortskirche ebenso nicht für sich alleine, sondern sie befinden sich zugleich in universaler Gemeinschaft mit vielen anderen Ortskirchen, kurz in katholischer Tradition. Das sehen Sie jetzt gerade an den Fragen der Frauenordination wie auch an neuen Segnungsformen bei Lebensbünden - wo eben nicht nur die einzelne Kirchengemeinde gefragt ist, auch nicht nur die einzelne Ortskirche, sondern die ganze Christenheit oder zumindest eine Gemeinschaft von konfessionellen Ortskirchen.

Deshalb ist es auch ein uralter Brauch, dass zu Synoden Bischöfe der Nachbarkirchen eingeladen werden, damit diese Auskunft geben, sich auch selber informieren und aneinander insgesamt Anteil nehmen können.

In diesem Sinne bin ich sehr gerne als Gast dabei. Das ist unsere altkatholische Synodalität und Katholizität. In diesem Sinne freue ich mich, diese Wirklichkeit mit Ihnen teilen zu können.

Dann zur Utrechter Union als solche. Wie ist unsere konfessionelle Situation und wie ist unsere praktische Situation?

Unsere Situation ist natürlich schwierig geworden, denn es ist einfach so, dass wir vor sehr großen Herausforderungen stehen.

Man muss einfach sagen, es gilt die Zusage von Jesus Christus: "Siehe ich bin bei euch, bis ans Ende aller Tage, bis zum Ende der Welt und geht hinaus und tauft alle Menschen auf den Namen des Vater, des Sohnes und des Heiligen Geistes". Das ist unsere Aufgabe.

Aber es sind schon größere Kirchen wie wir untergegangen. Sie sind von der Geschichte und in Folge von irgendwelchen weltpolitischen Entwicklungen hinweggefegt worden.

Und es sind auch schon kleinere Kirchen größer geworden, als wir es sind. Das ist der Lauf der Kirchengeschichte, der Wille Gottes. Daran können wir nichts ändern.

Aber wir müssen einfach unsere altkatholische Verantwortung als Bewegung wahrnehmen in unserem Sinne, solange wir können und wollen, und das ist unser Auftrag in unserer besonderen Identität gemeinsam mit anderen Kirchen.

Wir stehen heute vor zwei großen Herausforderungen. Die erste Herausforderung ist ganz klar die Säkularisierung in Westeuropa.

Man muss einfach sagen, dass das Christentum wächst: "Siehe ich bin bei euch alle Tage bis ans Ende der Welt". Das Christentum ist weltweit!

Auch ist das Christentum weltweit die am meisten verfolgte Religion. Das darf man auch nicht verschweigen. Ja, man muss es sagen! Auch ist das Christentum - wie der Islam - eine weltweit wachsende Religion.

Uns muss es daher um das Christentum nicht bange sein.

Aber eine sehr große Herausforderung ist doch die Situation in Westeuropa. Die Säkularisierung schreitet immer weiter voran. Der Anteil der Konfessionslosen in allen westeuropäischen Ländern steigt, steigt und steigt und wird wahrscheinlich in zehn Jahren die Hälfte der Einwohner*innen bereits erreicht haben, und alle Kirchen stehen in dieser neuen Situation der Mission und der Evangeli-

sierung. Wir sind - wie alle Kirchen - aufgefordert, über unsere Gemeinden (und über diese hinaus) den Menschen die Botschaft und das Wort Gottes zu bringen.

Deshalb müssen wir in erster Linie überlegen, wie können wir Menschen für Gott, für Jesus Christus und von unserer Art des "Katholischseins" überzeugen? D.h. sie zu einer Mitgliedschaft in unseren Kirchengemeinden zu bewegen. Aber das wäre erst der zweite Schritt. Denn mit unseren Themen der "Unfehlbarkeit", dem "Jurisdiktionsprimat" und mit "bei uns dürfen Geschiedene heiraten", usw. locken Sie heute niemanden mehr hinter dem Ofen hervor.

Wir müssen in erster Linie natürlich unsere Identität leben, den Leuten auch im Hinblick auf unser synodales System eine Heimat geben, aber in erster Linie geht es um das Christentum an sich und seinen Fortbestand in Westeuropa, und erst dann kommt die kirchliche konfessionelle Identität, die uns auch wichtig ist, als altkatholische Bewegung, hinzu.

Zu dem Problem der Säkularisierung gehört leider auch, dass die Anzahl der Berufungen massiv zurückgeht, und zwar in allen Kirchen. Wir werden wahrscheinlich in zehn Jahren einen akuten Geistlichenmangel in allen Kirchen in Westeuropa haben. Die Zahl der Berufungen und Erststudierenden an den Theologischen Fakultäten geht überall dramatisch zurück und deshalb werden die Berufungen und auch das geistliche Leben eine große Herausforderung darstellen.

Auch im Bereich der Ökumene (als zweite große Herausforderung) muss man der Realität ins Auge schauen.

Es ist ganz klar, dass wir im Moment mit der r.k. Kirche und den Orthodoxen Kirchen - trotz aller Geschwisterlichkeit - wegen der Frage der Frauenordination keine Kirchengemeinschaft feststellen werden können.

Es ist im Moment auch klar, dass unsere gegenseitigen Beziehungen zur Anglikanischen Kirche, die zwar nicht in England und in den USA, aber weltweit sehr konservativ und bibelorientiert ist, durch die Segnung gleichgeschlechtlicher





Partner*innenschaften einer großen Herausforderung ausgesetzt sind.

Trotzdem müssen wir als altkatholische Bewegung tun, was wir für richtig halten.

Und abschließen möchte ich diese Bestandsaufnahme noch mit unserer Beziehung zur r. k. Kirche.

Wenn man weltweit unterwegs ist, stellt man folgendes in den r.k. Kirchen fest: Wie üblich hängt in den Sakristeien das Bild des Ortsbischofs und das Bild des Papstes. Und ich habe mir die letzten zwei Jahre angewöhnt, wenn ich einfach in so einer r.k. Sakristei war, zu schauen: Wer hängt da? - weil das sehr aussagekräftig ist! Und es ist sehr interessant, dass Papst Benedikt, den ich für einen sehr redlichen intellektuell Suchenden halte, nirgendwo hängt. Wer dort hängt, ist entweder Papst Johannes Paul II. oder Papst Franciscus. Wenn Johannes Paul II. dort hängt, ist diese Ortskirche eher konservativ-kritisch. Sie will das Alte be-

wahren, steht den Reformbemühungen des neuen Papstes kritisch gegenüber und sieht in diesen sogar den Abfall vom Glauben. Und dort, wo das Bild des neuen Papstes hängt, dort will man aufbrechen.

De facto ist die r.k Kirche heute in zwei Flügel gespalten, nämlich in einen konservativen und einen liberalen. Es setzen sich also die Auseinandersetzungen vom Zweiten Vatikanischen Konzil neu fort.

Ob das zu einem Bruch führen wird oder nicht, wissen wir nicht. Ich glaube nicht, aber man muss abwarten. Es ist nun ganz klar zu sagen, dass wir auch für den liberalen Flügel keine Alternative sind. Dem muss man ganz realistisch ins Auge schauen. Wer heute r.k. ist, wird seine Kirche verändern und meistens nicht altkatholisch werden wollen. Das ist einfach so, und das ist für uns zwar bitter, aber die Realität.

Und das hat dazu geführt, dass heute

eigentlich die ökumenischen Beziehungen mit der r.k. Kirche bestens laufen und die alte Feindschaft vorbei ist, weil die r.k. Kirche das Gefühl hat, wir werden ihr heute nicht mehr gefährlich. Einen Dambruch wird es eben nicht geben.

Und ich glaube, dass wir das endlich auch selbst erkennen müssen, ja, und die Hoffnung - also ich sag das jetzt mal so - dass jeder, ja wie soll ich das korrekt ausdrücken, jeder gescheite oder einigermaßen intelligente r.k. Christ, der unsere Broschüren liest, von selbst altkatholisch werden müsste, ist wahrscheinlich eine unrealistische Annahme, eine reine Illusion.

Ich glaube, wir müssen uns daher wirklich auf unser Kirche-Sein beschränken und als altkatholische Bewegung und als katholische Kirche das tun, was wir für richtig halten. Das wünsche ich ihnen mit Gottes Hilfe! Danke! ·

Spiritualität & Kirchenrecht

Spontan könnte man meinen, Spiritualität und Kirchenrecht stehen einander gegenüber wie Feuer und Wasser. Dass es sich nicht so verhält, sollen einige Gedankensplitter zeigen:

In der Präambel unserer Kirchenverfassung wird eine spirituelle Grundhaltung zum Ausdruck gebracht: „Im bischöflichen-synodalen Zusammenwirken von Geistlichen und Laien, von Frauen und Männern sind alle in Freiheit und Eigenverantwortung dem Ganzen der Kirche verpflichtet.“

Die Bibel enthält viele Rechtssätze. Der am meisten bekannte Rechtstext aus dem Alten Testament ist der sogenannte Dekalog. Die Einhaltung der Gebote soll ein friedliches Zusammenleben unter den Menschen sichern. So hat das Verbot des Ehebruchs ursprünglich den Zweck, (mitunter tödlich endende) Konflikte

unter Männern im Kampf um Frauen zu verhindern.

Weniger bekannt ist, dass sich der zentrale Rechtssatz des bürgerlichen Rechts - das bürgerliche Recht regelt die Beziehungen der Bürger untereinander - nämlich der Grundsatz: „pacta sunt servanda“ also: „Verträge bzw. Versprechen sind einzuhalten“ schon im Alten Testament findet, so etwa in Psalm 15: „Herr wer darf Gast sein in deinem Zelt... der sein Versprechen nicht ändert, das er seinem Nächsten geschworen hat.“

Ohne diesen Grundsatz kann menschliche Gemeinschaft und auch Kirche nicht „funktionieren“.

Auch im Neuen Testament finden wir Rechtssätze: So betont Paulus das Recht des Apostels auf Unterhalt seitens der Gemeinde (1 Kor 9,4ff) - ein Recht, auf das er verzichtet, insofern er als Zeltma-



Vikar Dr. Albert Haunschmidt
Synodalanwalt

© Foto: unbekannt

cher arbeitet. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang 1 Korinther 9,5: „Haben wir nicht das Recht, eine gläubige Schwester als Frau mitzuführen, wie die übrigen Apostel und die Brüder des Herrn und wie Kephas?“

Vorausgesetzt ist hier die Praxis, dass die Apostel ihre Ehefrauen mitgenommen haben. Auch die Ehefrau war von der christlichen Gemeinde zu versorgen.

Mit dem Ausspruch: „Der Sabbat ist für den Menschen da, nicht der Mensch für den Sabbat.“ (Markus 2,27) legt Jesus eine Messlatte an jedes Gesetz an.

Das Gesetz soll für die Menschen da sein und ist entsprechend auszulegen. ·





Seitenblicke - Synode 2019



1: v.l.n.r.: Generalvikar Pfr. Mag. Martin Eisenbraun, Bischof Dr. Harald Rein (Christkatholische Kirche der Schweiz), Bischof Dr. Heinz Lederleitner, Vorsitzender des Synodalrats Herbert Psenner, Synodalrätin Karin Pindt und stellvertretende Vorsitzende des Synodalrats Irene Buchhart, MSc.
 2-4: Synodale bei den Verhandlungen der Ordentlichen Synode 2019.
 5: Bischof Dr. Heinz Lederleitner und ein Teil der Geistlichkeit beim Synodengottesdienst am 20.10.2019 in der Schlosskapelle Schönbrunn.

Fotos: © Diakonin Eva Repits / Mag.a Ruth Steiner

Der wandelbare Pfad

Zwischen spitzen scharfen Felszacken,
mitten im Sand und lösem Schotter.
Gesäumt von knorrigen Kletterpflanzen,
liegt, in schlechter Sicht versteckt im Nebel,
ein gewundener Weg.

Schmal, kaum so breit wie ein Fuß,
steigt er an.

Steigst auch du hinauf,
mechanisch deine Schritte setzend.
Hinauf, hinaus aus dem giftigen Nebel,
aus Jähzorn und Streitsucht.

Deine Kehle langsam dörr und trocken,
deine Füße ruiniert dieser Weg.
Nicht, dass du wanderst,
du schleppst deinen geschundenen Körper bergauf.
Kein Laut,
nur schneidende Stille durchdringt dein Sein.

Dein Messer schneidet nicht so scharf,
wie diese Stille.
Doch plötzlich, du merkst es kaum als Veränderung,
beginnt der Gipfelwind zu wehen.

Das Wasser scheidet sich und wird genießbar,
der zähe Nebel der Ungnade und Ungerechtigkeit weicht und du siehst,
dass du nicht alleine diesen schweren Weg,
gegangen bist.

Nicht alleine gehen musst.

Katharina Schaupp



Lesestoff, der uns bewegt

Peter Neuner:

"Der lange Schatten des I. Vatikanums, wie das Konzil die Kirche noch heute blockiert" ¹

und das II. Vatikanum betreffend

"Turbulenter Aufbruch. Die 60er Jahre zwischen Konzil und konservativer Wende" ²

¹Verlag Herder / 1. Auflage 2019 / Gebunden / 312 Seiten / ISBN: 978-3-451-38414-1 / € 32,90

²Verlag Herder / 1. Auflage 2019 / Gebunden / 240 Seiten / ISBN: 978-3-451-38440-0 / € 28,80



1990 hatte der römisch-katholische Münchener Dogmatikprofessor Neuner "Stationen einer Kirchenspaltung. Der Fall Döllinger - ein Lehrstück für die heutige Kirchenkrise" veröffentlicht.

Seine geschätzten Publikationen stehen im Zusammenhang mit der ungelösten "Modernismuskrise" der Römisch-Katholischen Kirche seit Pius IX. (1846-1878) und dem "Antimodernisteneid" von Pius X. (1903-1914), den alle Geistlichen der Römisch-Katholischen Kirche in der Folge leisten mussten (und noch müssen?).

Ignaz v. Döllinger als "Wegbereiter heutiger Theologie" (Joh. Finsterhölzl, Verlag Styria, 1969) ist nach wie vor aktuell.

Er hatte u. a. für die Freiheit der Theologie und für die Geschichtsgebundenheit dogmatischer Sätze gefochten. Die beiden oben angeführten Konzile wurden einberufen, ohne dass es eine Glaubensfrage zu klären gab.

Das I. Vatikanum war eher eine Folge der demokratischen Aufbrüche des 19. Jahrhunderts und der französischen Revolution ("Freiheit, Gleichheit, Brü-

derlichkeit"), wodurch sich die Kirche bedroht sah.

Auch das II. Vatikanum konnte das eigentliche Problem der Römisch-Katholischen Kirche, ihrer Versöhnung mit der Moderne nicht endgültig lösen (Traditionalisten gegen Reformen, Levebvre, Küngs "Unfehlbar?" u.a.m.).

Von den vielen "unfehlbaren Sätzen" in der Kirchengeschichte von Bonifaz VIII. (1294-1303), wonach es heilsnotwendig sei, sich dem Papst zu unterwerfen und dass der römische Stuhl weltlich nicht richtbar sei, bis hin zum "Syllabus" Pius IX. (u. a. Verurteilungen der Demokratie, Glaubens- und Gewissensfreiheit) ist nicht viel übrig geblieben. Aber eine autoritäre Aura blieb (Paul VI. "Humanae vitae", Joh. Paul II "Dominus Deus").

Prof. Neuner plädiert nun für eine Neuinterpretation (Re-Lektüre) der überspitzten und einseitigen Blockaden des I. Vatikanums. Döllinger und die Alt-katholische Kirche bekommen damit heute geschichtlich ihr volles Recht d. h. zum Beispiel:

- die "Kirche ist Volk Gottes und alle Glieder sind einander gleich",
- "jedes Amt an diesem Volk ist Dienst",
- "Glaube erschöpft sich nicht im Für-Wahr-Halten unveränderlicher Sätze",
- "das Dogma kann nicht die Geschichte besiegen",
- "die Kirche ist für die Menschen da", für die Armen, nicht umgekehrt,
- es gelten "Kollegialität und Synodalität und Communio-Theologie" ... und:
- Sinn des Unfehlbarkeitsdogmas ist es in dieser Re-Reception, dass der Bischof von Rom - wie jeder andere Bischof auch -, und mithin "dass die **Kirche** jene Unfehlbarkeit besitzt, mit der der göttliche Erlöser (sie) ausgestattet sehen wollte" und zwar "aus sich selbst"!

Döllinger sagte es seiner Zeit so: die Kirche kann nichts Neues erfinden, was nicht in **Christus** grundgelegt ist, oder: es kann nichts zu einem Baum sich entfalten, was nicht in seinen Wurzeln angelegt ist! · *Bischof em. Bernhard Heitz*

Aus den Kirchengemeinden

© Foto: KG Salzburg



Salzburg

Ökumenischer Schöpfungsgottesdienst am 29. September 2019 in Salzburg.

Vier Salzburger Kirchengemeinden - die Altkatholische Gemeinde Schloss Mirabell mit Kirchenchor, die Evangelische Gemeinde Christuskirche, die Römisch-Katholische Gemeinde St. Andrä und die Serbisch-Orthodoxe Gemeinde Maria-Schutz - feierten zusammen mit dem Umweltreferat der Erzdiözese Salzburg im Park vor dem Kongresshaus. Über 100 Menschen fanden sich an diesem Sonntagmorgen zusammen.

Was kann man bei Sonnenschein unter den Bäumen feiern - in einer Zeit, in der die Schöpfung mehr leidet als je zu vor? In der Ausbeutung, Hunger und Armut einem ungezügelter Reichtum gegenübersteht? In der die Klimakrise unseren Planeten zerstört?

Ja, wir haben gefeiert, im Bewusstsein unserer christlichen Verantwortung, und wir haben in unser Feiern das Bild eines leeren Tellers eingebunden. Das Bild ließ uns spüren: Es liegt an uns, die Not zu überwinden. Es ist ein weiter Weg, doch wir sind losgezogen, mit unserem Besinnen, mit unserem Erkennen, mit unserem Beten, mit unserer Hingabe zu den Aufgaben, die unsere Zeit an uns stellt. · Anette Jordan

Nordtirol

Um der seit Jahren sinkenden Zahl von Gottesdienstbesucher*innen in Innsbruck entgegen zu wirken, haben wir auf Vorschlag unseres Pfarrers Meinrad Schumacher im Gemeindevorstand beschlossen, unsere Gottesdienste auf mehrere Orte zu verteilen.

So finden seit einiger Zeit regelmäßig jeweils einmal im Monat in Innsbruck, in Hall in Tirol und in Inzing Eucharistiefiern statt. Seit kurzem wird auch einmal pro Monat in Hall eine Kindergottesdienst gefeiert. In Innsbruck bieten wir auf Initiative unserer Religionslehrerin Monika zusätzlich an jedem Wochenende, an dem in Innsbruck keine Eucharistiefier stattfindet, einen Wortgottesdienst an.

Ursprünglich von Monika mit großem Einsatz allein getragen, wird sie seit

heuer von sechs Personen unterstützt. Jeweils eine Person aus diesem Team bereitet einen Wortgottesdienst vor und leitet ihn, wobei der Ablauf, an den wir uns im Wesentlichen halten, gemeinsam mit Monika und Meinrad erarbeitet wurde.

Wichtig sind uns dabei die zwanglose aber andächtige Atmosphäre, die konkrete

Bedeutung des jeweiligen Evangeliums für unseren Alltag, das gemeinsame Singen und das Genießen von Brot und Wein nach dem Wortgottesdienst.

Mit diesen beiden Maßnahmen können wir in Summe wesentlich mehr Menschen zur Teilnahme an unseren Gottesdiensten motivieren. Tendenz steigend! · Christian Luhan



© Foto: KG Nordtirol

Kirche in Bewegung 4/2019 - 11



© Fotos: KG Krems/St. Pölten



Krems/St. Pölten

Lachen am Kabarettabend am 18. 10. 2019

Die notwendige Reparatur unserer Orgel in St. Pölten kostet uns viel Geld. Deshalb sucht unser Pfarrer in seinem Bekannten- und Freundeskreis immer wieder Menschen, die Begabung haben, andere zum Lachen zu bringen. Denn lachende Gesichter sind eher bereit zu spenden als griesgrämige.

Diesmal durften wir uns an einem Kabarettabend erfreuen, den uns Pfarrer Michael Kopp, ein römisch-katholischer Priester aus der Steiermark, gestaltete. Nicht nur sein helles Lachen brachte uns zum Lachen, sondern es waren vor allem seine Überlegungen zu verschiedensten Themen.

Alle seine Pointen hatten eine heitere Vorderseite sowie einen ernstesten Hintergrund. Letzterer war durchaus wert, überdacht

zu werden. Seine Themenauswahl umspannte einen großen Bogen von bedachtem Leben, biologischem Fußabdruck, Ehe und Liebe und unser Verhältnis zu Gott.

So gesehen hatte dieser Abend für die Besucher eine dreifache Wirkung:

1. Er bescherte uns fast zwei Stunden heitere Laune, 2. brachte durch die Verwendung einfacher Kinderlieder mit neuen Texten auch die Unbegabtesten zum Mitsingen, 3. gab uns Gedanken mit auf den Weg, die uns bereicherten.

So wie bei uns schon üblich, ohne Essen und Trinken geht gar nichts, wurde anschließend bei Nussbrot und Wein anregend geplaudert. Unseren Abgeordneten zur Synode, die auch anwesend waren, wurde von allen Seiten Mut und Ausdauer zugesprochen.

Abschließend kann man sagen: Der Abend war mehr als eine Spende wert. • Familie Wiedl

© Fotos: KG Linz



Linz

Am 10. November 2019 feierte die Kirchengemeinde Linz-Oberösterreich-Ost ihr 100-jähriges „zu Hause sein“ in der Prunerstiftskirche.

In seiner 6. Sitzung am 12. Februar 1919 genehmigte der provisorische Gemein-

derat der Landeshauptstadt Linz die Überlassung der Kirche ab 1. Mai 1919, der Altkatholischen Kirchengemeinde.

„Mit Feuereifer legten nun die Gemeindeglieder selbst mit Hand an, um aus dem profanen Eisenmagazin wieder eine schmucke Gottesdienststätte zu gestalten“, liest man in der Festschrift zur 50-Jahrfeier.

Mit Feuereifer wurde auch die 100-Jahrfeier vorbereitet.

Beim Festgottesdienst um 10.00 Uhr, den Bischof Dr. Heinz Lederleitner, Generalvikar Mag. Martin Eisenbraun, sowie Geschwister im priesterlichen Dienst mit der Festgemeinde feierten, konnten Vertreterinnen und Vertreter der Ökumene, der Stadt Linz und ande-

rer Kirchengemeinden begrüßt werden. Nach dem feierlichen Gottesdienst hielt man gemeinsam Agape auf „Oberösterreichisch“ mit Hascheeknödeln und Sauerkraut, bei Kuchen und Getränken, im Festsaal der Musikschule, die ebenfalls im Prunerstift ansässig ist. • Pfr. Mag. Josef "Samuel" Ebner

Auf weitere 100 Jahre!
Gott geb`s!



© Fotos: Patrick Peyr

Terminvorschau für 2020

ökumenisch & altkatholisch



Weltgebetswoche für die Einheit der Christen 18. - 25. Jänner 2020

Christen beten um Einheit der Kirchen - Gottesdienst des Ökumenischen Rates der Kirchen in Österreich am 25. Jänner in Wien. Während der Gebetswoche kommen weltweit Christen aus unterschiedlichen Konfessionen zusammen, um gemeinsam für die Einheit der Christenheit zu beten.

Das internationale Leitthema der Woche ist heuer dem biblischen Buch Exodus entnommen: *"Deine rechte Hand, Herr, ist herrlich an Stärke."* • Red.

Weltgebetstag - 6. März 2020

„Steh auf und geh!“ - Im Mittelpunkt steht die Begegnung Jesu mit einem Kranken - um vom kraftlosen, passiven Warten ins eigene, kraftvolle Heil-Sein zu kommen (Joh 5,2-9a). In Wien wird um 18.00 Uhr ein gemeinsamer Gottesdienst im Stephansdom gefeiert. • Red.

Internationales Altkatholisches Forum 19. - 23. August 2020

in Rastatt bei Karlsruhe/D. im Bildungshaus St. Bernhard. Referent: Peter Oldenbruch über Werk und Botschaft Dietrich Bonhoeffers. • Margarete Krammer

Visionsfest 2020 - 27. bis 29. März 2020 - Ort wird noch bekannt gegeben

Altkatholisch in Österreich

Armenien und Georgien

Ökumenische Reise für Kulturinteressierte

Termin: 3. - 12. September 2020

Reisebegleitung: Mag. OStR Prof. Karl Svoboda

Geistliche Begleitung:

Dr. Heinz Lederleitner, Bischof der Altkatholischen Kirche Österreichs

Armenien ist ein geheimnisvolles Land, seine wechselvolle Geschichte ist durchzogen von Sagen und Legenden wie der Landung der Arche Nochs auf dem Berg Ararat oder Marco Polos Reisen entlang der Seidenstraße.

Georgien ist ein Land voller Überraschungen. Traditionen des Ostens und Westens treffen hier am Kaukasus zwischen



Europa und Asien aufeinander und ergeben zusammen die Mystik dieses einzigartigen Landes.

Kulturelle Vielfalt, atemberaubende Landschaften, herzliche Gastfreundschaft, hervorragender Wein sowie traditionelle Speisen begeistern sowohl in Armenien als auch in Georgien. • Moser Reisen / Red.



Pauschalpreis: € 1.890,- (EZ-Aufpreis: € 370,-)

inkludierte Leistungen:

Flug mit Umstieg Wien - Jerewan / Tbilissi - Wien / Hotelarrangement der Mittelklasse / 6 Mittagessen (in örtlichen Restaurants oder bei Familien) / 8 Abendessen (teilweise in örtlichen Restaurants) / Ausflugs- und Besichtigungsprogramm lt. Beschreibung / sämtliche Eintrittsgebühren laut Programm / teilweise Fahrten mit Kleinbussen oder Geländewägen / Lokale, Deutsch sprechende Fachreiseleitung in Armenien und Georgien / Durchgehende Busbereitstellung für die Rundreise laut Programm (kein Buswechsel an der Grenze Armenien - Georgien).

nicht inkludiert: Trinkgelder und sonstige persönliche Ausgaben.

Buchbar bis: 15.05.2020

Anmeldungen ausschließlich bei:

MOSER REISEN - Frau Claudia Luckeneder unter Tel.: +43 732 2240-27 bzw. luckeneder@moser.at

Wichtige Hinweise:

Wir weisen darauf hin, dass die Reise für Personen mit eingeschränkter Mobilität nicht geeignet ist! Für die Einreise nach Armenien und Georgien benötigen Sie einen Reisepass, der über das Ausreisedatum noch 6 Monate gültig sein muss!

Kurzmeldungen des Synodalrats

Personelle Veränderungen im Synodalrat

Wolfgang Buchner, MAS trat mit 09.09.2019 als Vorsitzender des Synodalrats zurück. Er bleibt weiterhin Mitglied des Synodalrats. Die Kirchenleitung dankt Wolfgang Buchner für die Einbringung seiner außergewöhnlichen Arbeitsleistung und seiner Kompetenz sowie für seinen großen allgemeinen Einsatz, nicht nur als Vorsitzender.

In der darauffolgenden Vollsitzung der Kirchenleitung am 28. September 2019 wurde Herbert Psenner zum neuen Vorsit-

zenden des Synodalrats gewählt. In der gleichen Sitzung wurde DSA Klaus Schwarzgruber - mit Funktionsbeginn 21. Oktober 2019 - zum neuen stellvertretenden Vorsitzenden des Synodalrats gewählt.

Wir wünschen den Gewählten Freude und Erfolg für ihr neues Amt.

Herzliche Einladung

Die Kirchenleitung lädt herzlich alle Altkatholikinnen und Altkatholiken am 7. Dezember 2019 ab 13.00 Uhr zu ihrer öffentlichen Vollsitzung in die Kanzlei der Kirchenleitung (1010, Schottenring 17) ein. Es wird auch diesmal für die anwesenden Gäste die Möglichkeit geben, Themen einzubringen. Anmeldung bitte unter: kirchenleitung@altkatholiken.at

Weihnachten bei uns

Kirchengemeinde	24.12.	25.12.	26.12.	Jahresschluß	05./06.01.2020
Wien Innen <i>St. Salvator</i>	16.00 Uhr Kindermette 22.00 Uhr Christmette	10.00 Uhr Hl. Amt	kein Gottesdienst	29.12. / 10.00 Uhr Hl. Amt	05.01. / 10.00 Uhr Hl. Amt
Teilgemeinde Baden <i>St. Annakapelle</i>	14.00 / 15.00 / 16.00 / 17.00 Uhr Kindermette	kein Gottesdienst	kein Gottesdienst	28.12. / 18.00 Uhr Eucharistiefeier	06.01. / 15.00 Uhr Hl. Drei Könige
Wien Ost <i>Christuskapelle</i>	22.00 Uhr Christmette (Bischof Dr. Lederleitner)	10.00 Uhr Gottesdienst (Bischof em. Heitz)	kein Gottesdienst	31.12. / 16.00 Uhr Jahresschlussandacht	kein Gottesdienst
Wien West <i>Heilandskirche</i>	15.00 Uhr Weihnachten - Familiengottesdienst 21.30 Uhr Weihnachtsmette (Gottesdienst bei Kerzenschein)	10.00 Uhr Festgottesdienst Weihnachten	kein Gottesdienst	31.12. / 17.00 Uhr Silvester - Jahresschluss	kein Gottesdienst
Wien Nord <i>Zum Guten Hirten</i>	15.00 Uhr Kindermette 22.00 Uhr Christmette	10.00 Uhr Hochfest der Geburt des Herrn	kein Gottesdienst	29.12. / 10.00 Uhr Gottesdienst zum Jahresschluss	05.01. / 10.00 Uhr Gottesdienst 06.01. / 15.00 Uhr Mahlfeier mit Musik
Graz <i>Auferstehungskirche</i>	16.00 Uhr Die Feier der Heiligen Nacht	10.00 Uhr Hochfest der Geburt Jesu Christi	kein Gottesdienst	29.12. / 10.00 Uhr Jahresabschluss- gottesdienst	kein Gottesdienst
Klagenfurt <i>Zum Hl. Markus</i>	16.00 Uhr Kinderchristmette 22.00 Uhr Christmette	09.00 Uhr Hochamt	11.15 Uhr Hochamt in der Burgka- pelle Villach	31.12. / 16.00 Uhr Jahresschlussandacht (Vesper) mit Artoklasia	kein Gottesdienst
Krems <i>Willibrordkapelle</i>	15.00 Uhr Familiengottesdienst	kein Gottesdienst	kein Gottesdienst	kein Gottesdienst	06.01. / 10.00 Uhr Festgottesdienst - Epiphanie
St. Pölten <i>Bürgerspítalkirche</i>	kein Gottesdienst	10.00 Uhr Christtag - Festgottes- dienst zur Geburt Jesu	kein Gottesdienst	31.12. / 16.00 Uhr Jahresschlussgottesdienst	kein Gottesdienst
Linz <i>Prunerstiftskirche</i>	16.00 Uhr Familien-Gottesdienst zum Heiligen Abend	10.00 Uhr Weihnachts- Gottesdienst	kein Gottesdienst	29.12. / 10.00 Uhr Jahresschluss- Gottesdienst	05.01. / 10.00 Uhr Epiphanie- Gottesdienst
Ried <i>Christuskirche</i>	16.00 Uhr Heiliger Abend Familiengottesdienst	10.00 Uhr Christtag-Gottesdienst	kein Gottesdienst	28.12. / 17.00 Uhr Jahresschlussandacht mit Punsch	05.01. / 10.00 Uhr Gottesdienst
Salzburg <i>Schlosskapelle Mirabell</i>	14.45 Uhr Kinderchristmette 17.15 Uhr Christmette	10.30 Uhr Christtag-Gottesdienst	kein Gottesdienst	29.12. / 10.15 Uhr Gottesdienst mit anschließender Begegnung	05.01. / 10.15 Uhr Gottesdienst Dreikönig mit Begegnung 06.01. / 11.00 Uhr Kindergottesdienst Dreikönig
Tirol <i>Horeb</i>	16.00 Uhr Weihnachtsmette	kein Gottesdienst	kein Gottesdienst	kein Gottesdienst	kein Gottesdienst
Vorarlberg <i>Maria Magdalena</i>	kein Gottesdienst	18.00 Uhr Weihnachtsfeier in Feldkirch mit Aufnahme der Neubeigetretenen	kein Gottesdienst	kein Gottesdienst	06.01. / 18.00 Uhr Fest der Erscheinung des Herrn in Dornbirn

Die Verantwortung für die Richtigkeit der Daten liegt bei den Kirchengemeinden. Ihre Redaktion

Kirche in Bewegung 4/2019 - 15

Weihnachten - nüchtern betrachtet und himmlisch gefühlt

Alle Jahre wieder feiern wir ein Fest, das märchenhafter nicht sein könnte. Hören ein Evangelium, das keine Tatsachen schildert, sondern erzählt, was gläubige Menschen von Jesus halten. Menschen, denen die Erfahrung, dass Jesus nach seinem grauenhaften Tod zu Gott heim gefunden hatte und „zur Rechten Gottes sitzt“, zur Grundlage ihres Lebens wurde.

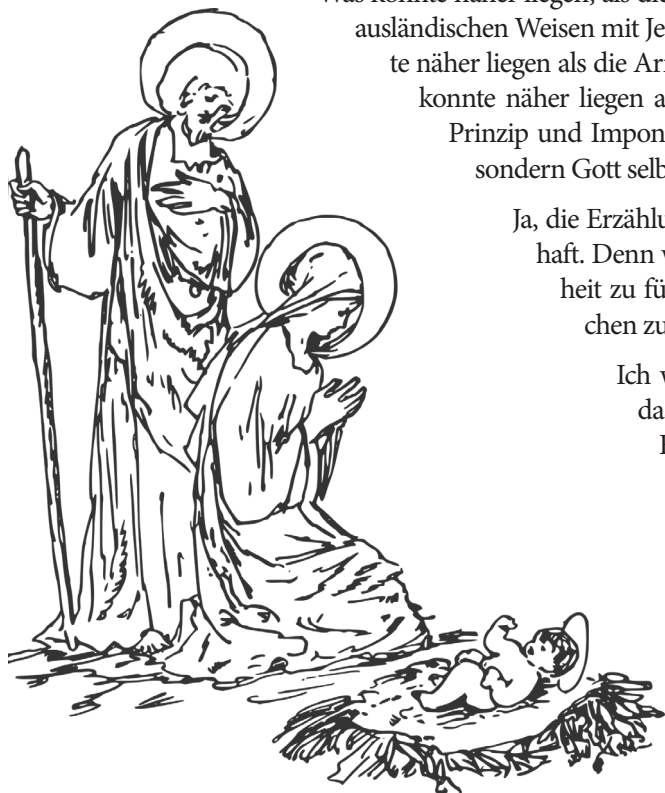
Das Licht kommt von Ostern und beleuchtet das Weihnachtsfest, das Geburtsfest des widerpenstigen und mutigen Mannes aus dem winzigen Ort Nazareth, der mit seiner Botschaft von der Seligkeit der Armen seine Zeitgenossen irritierte und mit Zöllnern und Sündern Tischgemeinschaft pflegte.

Was konnte näher liegen, als die nicht gesellschaftsfähigen Hirten und die ausländischen Weisen mit Jesus in Verbindung zu bringen? Was konnte näher liegen als die Armseligkeit seiner Geburt zu betonen? Was konnte näher liegen als zu erzählen, dass nicht das männliche Prinzip und Imponiergehabe diesen Jesus ins Leben brachte, sondern Gott selbst mit seiner Kraft jenseits der Biologie?

Ja, die Erzählungen von der Geburt Jesu sind märchenhaft. Denn wir brauchen das Märchen, um die Wahrheit zu fühlen. Wir brauchen Bilder, um angesprochen zu werden.

Ich wünsche uns ein Fest der Geburt Christi, das aufrüttelt und nachdenklich macht. Ein Fest, bei dem Tränen der Rührung fließen dürfen. Ein Fest, das uns fest macht im Glauben daran, dass nicht Angst und Zynismus das letzte Wort haben, sondern das letzte Wort von Gott kommt. Ein Wort, das Mut macht, unter der Fahne des Lebens zu dienen.

Bischof Dr. Heinz Lederleitner



PEFC™
PEFC/06-39-27

PEFC zertifiziert

Dieses Produkt stammt aus nachhaltig bewirtschafteten Wäldern und kontrollierten Quellen

www.pefc.at

© Foto: OpenClipartVectors/psabay.com

Altkatholische Kirchengemeinden in Österreich

Wien: Sankt Salvator,
Christuskapelle, Heilandskirche,
Zum Guten Hirten

Niederösterreich: Bürgerspitalkirche,
Willibrordkapelle

Oberösterreich: Prunerstiftskirche,
Christuskirche

Salzburg: Schlosskirche Mirabell

Steiermark: Auferstehungskirche

Klagenfurt: Zum Hl. Markus

Tirol: Horeb

Vorarlberg: Maria Magdalena

weitere Kontaktdaten: www.altkatholiken.at

„Kirche in Bewegung“

Periodische Zeitschrift der Alt Katholischen Kirche Österreichs



Like us on
facebook.com/AltkatholischeKircheOesterreichs

Herausgeber: Alt Katholische Kirche Österreichs, vertreten durch Bischof Dr. Heinz Lederleitner und Herbert Psenner.
Adresse: Schottenring 17, 1010 Wien. **Grundlegende Richtung:** Information für Mitglieder, Freundinnen und Freunde der Alt Katholischen Kirche Österreichs über aktuelle Themen von innerhalb und außerhalb der Kirche, Religiöses allgemein und der Gesellschaft aus christlicher Sicht. **Mitglieder des Redaktionsteams:** Bischof Dr. Heinz Lederleitner, Generalvikar Pfr. Mag. Martin Eisenbraun, Irene Buchhart, MSc, Pfr. Robert Freihs, Brigitte Kohlweg, Silvia Breithofer. **Layout:** Generalvikar Pfr. Mag. Martin Eisenbraun, Irene Buchhart, MSc. **Druck:** Gutenberg, Linz. **Kontakt:** presse@altkatholiken.at.
Jahresabonnement: Euro 16,- / **Jahresabonnement für Mitglieder:** Euro 8,- / Einzelpreis: Euro 5,-.

Österreichische Post AG / Sponsoring.Post 16Z040688 S

 **Klimaneutral**
Druckprodukt
ClimatePartner.com/53401-2678-0009

gedruckt nach der Richtlinie
„Druckerzeugnisse“ des öster-
reichischen Umweltzeichens,
Gutenberg-Werberg GmbH,
UW-Nr. 844

